

„Kreativität und künstlerische Freiheit – die Rolle der Künstler“

1. Welche Fragestellungen beschäftigen Biebuyck und die anderen Autoren?

- Wie sind Stilvariationen in der Kunst erklärbar?
- Frage nach Individualität und Kreativität in der afrikanischen Kunst
- Warum wurde der Frage nach dem Künstler und künstlerischer Freiheit bisher so selten nachgegangen?

2. Variablen, die das Mass an künstlerischer Freiheit steuern können

- Selbständige Arbeit wird in verschiedenen Gesellschaften unterschiedlich gross geschätzt und gefördert.
- Wie wird der Künstler zum Künstler?
- Arbeitsmethoden (z.B. nach einem Modell oder aus dem Kopf; Zeitaufwand, Planung des Designs)
- Forderungen der Auftraggeber
- Die Funktion und die Bedeutung des Kunstwerks
- Kunstzweig/Gattung
- Der Preis, den ein Auftraggeber bereit ist für ein Kunstwerk zu bezahlen

3. Der Künstler – ein Gefangener kultureller Normen?

Drei „Beweismöglichkeiten“ für künstlerische Kreativität innerhalb der Grenzen kultureller Normen (nach Roy Sieber):

- Die Identifizierbarkeit von individuellen Stilen bzw. die Zuordenbarkeit eines Werks zu einem bestimmten Künstler
- Die Anerkennung des Erfindungsgeistes eines Künstlers innerhalb seiner Kultur
- Die spezielle Rolle, die ein Künstler in seiner Gesellschaft einnimmt

1. Beispiel – Die Dan (nach einer Publikation von Himmelheber und Fischer, 1976)

Allgemeines / gesellschaftliche Organisation

Die Dan sind ein Bauernvolk im Hinterland der Elfenbeinküste und in Liberia. Die ungefähre Bevölkerungszahl beläuft sich auf 350.000 (1976).

Besonderheiten:

- keine politisch in sich geschlossene Gesellschaft
- kriegerisches Volk (in Bezug auf Nachbarstämme aber auch unter einzelnen unabhängigen Dörfern)
- traditionell keine Märkte, sondern eine Art von Gabentausch unter wohlhabenden Häuptlingen (Metall, Stoffe, Haustiere, Sklaven und Frauen)
- In solch einer Gesellschaft lebte der/die Einzelne in der ständigen Angst vor Krieg oder Sklaverei, es sei denn er oder sie war in irgendeiner Weise unentbehrlich für die Gemeinschaft/ den Häuptling → grosses Streben nach Berühmtheit.

Ästhetische Vorstellungen / übliche Gestaltungskriterien

- Strenge Symmetrie, besonders bei den Gesichtszügen
- Diese ästhetischen Vorstellungen spiegeln sich auch in der Kunst der Dan wieder. Die Masken werden von den Bildhauern so gestaltet, dass sie bestimmte Gefühle wecken sollen.

Einige Beispiele für verschiedene Kunstwerke der Dan:

1. Die Maskengestalten

Es gibt i.d.R. elf verschiedene Maskentypen mit unterschiedlichen Funktionen. Für die Gestaltung der Maskengesichter existieren Grundtypen, um die Maske lebendig zu machen, wendet der Künstler jedoch Variationen an.

2. Der Gelbguss der Dan – insbesondere Genre-Figuren

Das Besondere: Sie besitzen keine Funktion, ausser sich „an ihnen zu erfreuen“. Die Genre-Figuren weichen formal von den sonst üblichen Gestaltungskriterien der Dan ab: Sie sind oft unsymmetrisch.

Das Künstlertum bei den Dan

Die berühmtesten Schnitzer kommen aus drei Zentren:

- Nyor Diaple (westl. Dan-Gebiet): Tame, Tompieme und Si
- Belewale (Kran-Dorf): Sra
- Flanple (östl. Dan-Gebiet): Yitowo u.a.

Ein Vergleich einzelner Bildhauer anhand von vier Köpfen grosser Löffel:

1. Löffel - von Tame / Nyor Diaple
2. Löffel – von Si / Nyor Diaple
3. Löffel – von Tompieme / Nyor Diaple
4. Löffel – von Son /Nuopie (südwestl. Dan-Gebiet)

Fazit: Bei allen vier Beispielen sind starke Variationen erkennbar. Tompieme zeichnet sich im Vergleich mit den anderen durch einen starken Naturalismus aus (Kritik durch ältere Schnitzer: Fotografie statt Löffelkopf).

2. Beispiel: Die Yoruba (nach Publikationen von Drewal & Drewal und Robert Farris Thompson)

Allgemeines / gesellschaftliche Organisation

Die Yoruba, deren Bevölkerungszahl sich auf 9-10 Millionen beläuft (1971) leben in einem dicht besiedelten Gebiet im Südwesten Nigerias, sowie in Teilen von Dahomey und Togo.

Besonderheiten:

- Unterteilung in traditionelle Staaten
- Die Yoruba leben in Städten
- König (der seine Autorität von den Göttern bezog)
- Kontrolle des König durch den Geheimbund der Erde.
- Schutz der Stadt durch Krieger,
- Hauptsächliche Wirtschaftsform: Landwirtschaft (2/3 der Bevölkerung besass ein Haus in der Stadt und zusätzlich eine Bauernhütte ausserhalb)
- Durch in der Landwirtschaft erwirtschaftete Mittel werden Künstler unterstützt.

Ästhetische Vorstellungen und Gestaltungskriterien

- 1) „relative“ Mimesis
- 2) „relative“ Sichtbarkeit („relative visibility“)
- 3) „relative“ Geradlinigkeit („relative straightness“)
- 4) „Jugend“

Einige Beispiele für verschiedene Yoruba Kunstwerke und einzelne Künstler

1. Gelede – Kunst und Ritus

Hauptzweck von Gelede: Den weiblichen mystischen Kräften Ehre erweisen, sie besänftigen und sie so zum Guten nutzen. Allgemein herrscht eine grosse Varietät bezüglich der Motive der Gelede-Masken. Eine Maske besteht aus einem Kopf und manchmal einem Überbau, der entweder das Thema des Kopfstückes aufnimmt oder ein eigenes Thema aufgreift. Ein gutes Beispiel für einen innovativen Künstler ist Duga aus Meko im ehemaligen Königreich Ketu.

Drei übergeordnete Gruppen für Gelede-Motive:

- 1) Die Ehrung von bestimmten Rollen in der Gesellschaft:
- 2) Spott / Verspottung
- 3) Kosmologische Kräfte

Gelede und das Individuum

- Interaktion zwischen Auftraggeber und Künstler
- Auftraggeber: Im Grunde jedes Mitglied eines Gelede-Bundes (i.d.R. allerdings ältere Mitglieder, Lineage-Oberhäupter oder Titelträger)

- Manchmal bewusste Beauftragung auswärtiger Künstler (Innovationen erwünscht)
- Zwei Extreme bezüglich der Vereinbarungen zwischen Auftraggeber und Künstler: Der Auftraggeber macht gar keine Vorgaben – oder es wird fast alles vorgegeben.
→ Meist basiert ein Auftrag jedoch auf einem Mittelweg zwischen diesen Extremen.

2. Ein Vergleich verschiedener Edan-Figuren des Ogboni-Bundes („Bund der Erde“)

Die Edan-Figuren bestehen aus zwei Messingfiguren (eine männlich, eine weiblich), die mit einer Kette verbunden sind. Ein Vergleich der folgenden Messing-Figuren lässt auf eine Reihe verschiedener Werkstätten schliessen.

3. Der „Meister der unregelmässigen Augen“

Besonderheiten:

- Verstoss gegen das ästhetische Kriterium der relativen Geradlinigkeit (ungeichmässige Augen)
- Aber: Es existieren auch relativ symmetrische Figuren vom selben Künstler.
→ Verfolgte der Künstler mit einem bewussten Bruch der Ästhetik ein bestimmtes Ziel?

Literatur:

- Biebuyck, Daniel P. (Hg.): „Tradition and creativity in tribal art“. Berkely (etc.): University of California Press, 1969.
- Drewal, Henry John und Thompson Drewal, Margaret: „Gelede. Art and female power among the Yoruba“. Bloomington: Indiana University Press, 1990.
- D'Azevedo, Warren L. (Hg.): „The traditional artist in African societies“. 2. Ausgabe. Bloomington: Indiana University Press, 1974.
- Fischer, Eberhard und Himmelheber, Hans: „Die Kunst der Dan“. Zürich: Museum Rietberg, 1976.
- Thompson, Robert Farris: „Black gods and kings: Yoruba art at the UCLA“. Bloomington: Indiana University Press, 1976.